PRESSE

STRAUSS

Klotz am Bein

In der Bonner CDU-Zentrale gab CSU-Pressechef Karl Donat Anfang Mai Katastrophenalarm: „Strauß kommt mit Riesenschritten und mit einem Riesenzorn aus München." Donats CDU-Kollege Arthur Rathke weihte unverzüglich seinen Vormann, den Geschäftsführenden Parteivorsitzenden Hermann Dufhues, in die Schreckensnachricht ein.

Nach Straußens Ankunft in Bonn ließ Rathke sich mit dem CSU-Chef verbinden. Über Anfangsfloskeln kam er nicht hinaus. Strauß brüllte sofort los: Er müsse sich „solche Schweinereien" verbitten. Und: „Man sollte die ganze Auflage einziehen und einstampfen."

Objekt solchen Zorns und Grund des Straußschen Marsches auf Bonn war die Mai-Ausgabe des CDU-nahen Monatsmagazins „Civis", das dem Parteichef eine Titelgeschichte aus der Feder des „Münchner Merkur"-Redakteurs Martin Bernstorf gewidmet hatte.

Auf den Vier-Seiten-Hieb seiner Parteifreunde war der Bayer erst durch eine Meldung des SPD-offiziösen Parlamentarisch-Politischen Pressedienstes hingewiesen worden, der die „Civis"-Courage mit der Überschrift feierte: „Schonungslose CDU-Kritik an Strauß".

CDU-„Civis" über den CSU-Chef:

- ▷ Strauß sei zur „negativen Symbolfigur der deutschen Demokratie" geworden;
- ▷ die deutsche Öffentlichkeit vergleiche ihn mit Hitler;
- ▷ selbst der „vorurteilsloseste Staatsbürger" könne Strauß die „grenzenlose Unbedenklichkeit und Unbedachtsamkeit seines Wandels" nicht nachsehen.

CDU-Sprecher Rathke suchte den Tobenden zu besänftigen. Der „Civis"-Artikel sei als „psychologische Studie" zu verstehen, der man in Ausschnitten nicht gerecht werden könne, und las zum Beweis andere Passagen vor, die Strauß in vorteilhafterem Lichte zeigten: „Seine Intelligenz, seine rhetorische Brillanz, seine überschnelle Auffassungsfähigkeit, seine umfassende, humanistisch fundierte Bildung ..."

Auch dieses Lob konnte des Bayern Riesenzorn nicht schmälern. Sein Wüten hatte nicht den „Civis"-Klagen über seine „Persönlichkeitsmängel" gegolten, sondern vor allem der Darstellung seiner schwindenden Macht und der Voraussage seines unausweichlichen Sturzes: „Franz-Josef Strauß mußte schon einmal, anderswo, früher gehen, als er wollte." So „Civis".

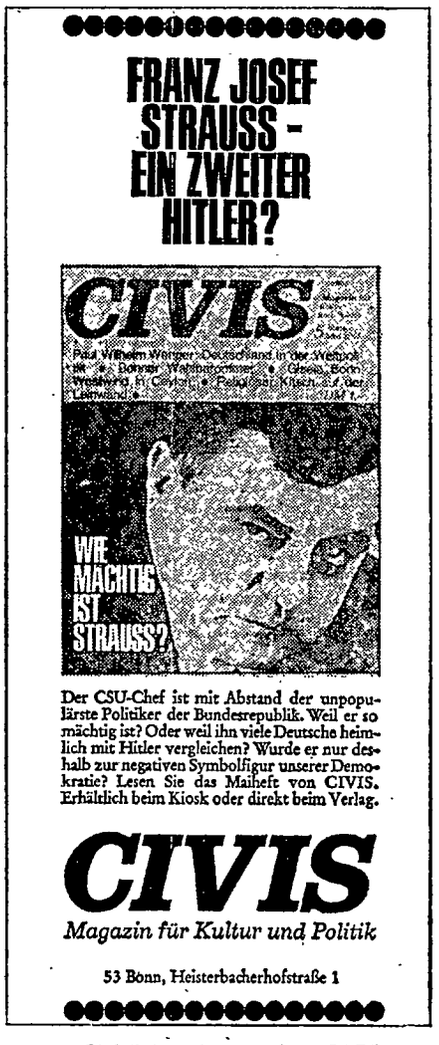
Drei Tage später, am Montag vergangener Woche, fühlte sich Strauß von den CDU-amtlichen Moderatoren — „es ist alles nicht so schlimm" — vollends hinters Licht geführt. Im Anzeigenteil der „FAZ" fand er, über einer großflächigen Erhard-Werbe-Anzeige, eine „Civis"-Annonce mit der Anreißerzeile „Franz-Josef Strauß — ein zweiter Hitler?"

Strauß forderte Genugtuung von CDU/CSU-Fraktionschef Barzel, Parteiführer Dufhues und Pressechef Rathke. Übereinstimmende Erklärung: Die CDU habe mit dem „Civis"-Artikel nichts zu tun und billige ihn auch nicht.

„Civis"-Autor **Bernstorf**
„Solche Schweinereien"

Gleichwohl will die CDU die couragierten „Civis"-Schreiber nicht härter an die Kandare nehmen. Rathke beteuert: „Wir werden die Redaktion an langer Leine laufen lassen."

Auch der unchristliche Versuch des CSU-Chefs, seinem Porträtisten Bernstorf den Broterwerb streitig zu machen, scheiterte an der Standhaftigkeit des „Merkur"-Chefs Kurt Wessel („Unter uns gesagt"). Strauß hatte durch seinen Rechtsanwalt Hepp dem CSU-nahen „Merkur" vergeblich bedeutet, Bernstorf sei wohl nicht der rechte Mann am rechten Blatt.



„Civis"-Anzeige in der „FAZ"
„Alles nicht so schlimm"

Die finanzielle Stützung will man dem Strauß-kritischen „Civis" ebenfalls nicht versagen. Zuwendungen erhält das Blatt

- ▷ von einem Bund der „Civis"-Freunde im Ring Christlich-Demokratischer Studenten (RCDS);
- ▷ von Wirtschaftskreisen in Nord- und Westdeutschland und
- ▷ von der CDU-Bundesgeschäftsstelle („Wenn die kein Geld mehr haben, kommen sie halt gelaufen").

Darüber hinaus dürfen die christdemokratischen Magazin-Männer kräftig aus dem staatlichen Subventionstopf löffeln:

- ▷ Das Bundespresseamt kauft ihnen stets einen Teil der Auflage ab;
- ▷ CSU-Innenminister Höcherl gibt Geld aus einem für den Verfassungsschutz reservierten Geheimtitel, und
- ▷ das Familienministerium schießt Mittel aus einem Fonds zur Förderung politischer Jugendschriften zu.

Vergebens versuchte Strauß, den „Civis"-Förderer Höcherl und andere CSU-Kabinettsmitglieder in eine Aktion gegen das renitente Blatt einzuspannen.

Den Parteifreund Erhard ging der zornige Bayer erst gar nicht um Hilfe an. Im Palais Schaumburg vermutet Strauß nämlich die Quelle jener „Civis"-Prognose, wonach für den zweiten Sturz des CSU-Bosses bereits „die Weichen gestellt" seien.

Kurz vor Erscheinen des Strauß-Titels in „Civis" hatte Ludwig Erhard auf Rat seines Presseberaters Hans Klein nacheinander die renommierten früheren „Civis"-Schreiber Rüdiger Altmann („Industrie- und Handelstag", „Monat") und Johannes Gross („Deutschland-Funk", „Christ und Welt") zu sich bestellt und sie gefragt, ob Strauß seine, Erhards, Wahlchancen beeinträchtigen könne.

Altmann versicherte, dies sei unzweifelhaft der Fall. Gross wurde drastisch: „Es geht mit Strauß politisch zu Ende. Der Mann ist fertig, macht sich selbst fertig. Er bietet nichts mehr als sich und seine Selbstrechtfertigung." Und: Was helfe es Erhard, daß die Wähler ihn für geeigneter hielten als Brandt, solange der Kanzler „den Klotz Strauß am Bein" habe.

Besorgt klagte Erhard: „Was soll ich tun, wenn Strauß nicht von sich aus auf eine Ministerkandidatur verzichtet?" Gross: „Dann müssen Sie vor den Wahlen erklären, daß in einem Kabinett Erhard kein Platz für Strauß ist."

Mit „wahnwitzigem Zorn" (Gross) reagierte Strauß auf Erhards Publizisten-Kabale. Sein Groll steigerte sich noch, als er erfuhr, daß vom Kanzleramt neuerdings Anti-Strauß-Äußerungen mit Steuergeldern verbreitet werden.

So hat das Palais Schaumburg unlängst für Geschenkzwecke einen Teil der deutschen Auflage des Buchs „Ludwig Erhard — der Mensch und der Politiker"* angekauft.

Der Bonner Korrespondent des US-„Journal of Commerce", Jess M. Lukomski, bescheinigt Strauß darin, er habe die SPIEGEL-Krise durch einen Feldzug ausgelöst, „dessen Taktik an Gestapo-Methoden erinnerte", und sei danach „von der öffentlichen Meinung aus dem Amt gejagt worden".

* Econ-Verlag, Düsseldorf; 320 Seiten; 14,80 Mark.